

Arbeiter-Zeitung

für Schlesien und Oberschlesien

Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale

Mit den Beilagen: „Der Rote Stern“, „Der Kommunistische Gewerkschafter“, „Rote Solidarität“, „Die Kommunistin“, „Der junge Kämpfer“, „Proletarisches Feuilleton“, „Wirtschaftl. Rundschau“

Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

.....
Gesamt täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage Bezugspreis:
.....
.....
.....
.....
.....

.....
.....
.....
.....
.....

„Arbeitsbeschaffungsprogramm“ = Schwindel

Schlesien und Oberschlesien nicht berücksichtigt

Her mit dem Kongreß der Erwerbslosen!

Breslau, 7. August.

Das von der Regierung hoch angelegte sogenannte „Arbeitsbeschaffungsprogramm“ erweist sich immer mehr als ein ungeheurer Schwindel und Betrug an den Millionen Erwerbslosen.

Die bereitgestellten Mittel sind bezahlbar, jedoch nicht zur Behebung der Massenarbeitslosigkeit in den Großstädten und in den Industriezentren überhaupt nicht in Betracht kommen. Der größte Skandal ist jedoch, daß für die wichtigsten Landes- teile mit besonders umfangreicher Erwerbslosigkeit überhaupt keine Mittel vorgesehen sind. So sind zum Beispiel

für Schlesien und Oberschlesien keinerlei Mittel bereitgestellt.

Die lang angekündigten Maßnahmen, z. B. der Bau des dringend notwendigen Ostwägenwerkes, das in Ansehung der jährlich wiederkehrenden Holznot eine gebietliche Notwendigkeit ist, bleibt ausgesetzt. Auch der Bau des Röhrenwerks, der wenigstens zum Teil den ober-schlesischen Arbeitern eine gewisse Beschäftigungsmöglichkeit geboten hätte, wird nicht in Angriff genommen.

Inzwischen wächst die Zahl der Erwerbslosen trotz aller amtlichen Dementis in Schlesien und Oberschlesien noch wie vor weiter. Nach amtlichen Zählungen sind z. B. in Niederschlesien 95 000 Erwerbslose in der Woche vom 22. bis 27. Juli vorhanden gewesen. Die wirkliche Zahl ist indessen beträchtlich höher. Existieren doch in Breslau allein 50 000 Erwerbslose!

Immer mehr erkennen die Arbeitslosen, welches schändliche Spiel mit ihnen getrieben wird. Drei überfüllte Erwerbslosenver- sammlungen in Breslau nahmen am Freitag einstimmig folgende Resolution an:

Die heutige Erwerbslosenversammlung im Bergteller und Zen- tral-Ballsaal fordert vom Bezirksausschuß ADSB die Einberufung einer Erwerbslosenkonferenz unter Hinzuziehung der Erwerbslosen- räte. Die Aufgabe dieser Konferenz ist es, darüber zu beraten, was zur Beseitigung der Not unter den Erwerbslosen getan werden muß. Die Arbeiterparteien werden aufgefordert, die Einberufung einer solchen Konferenz der Erwerbslosen zu unterstützen und auf der Konferenz selbst ihren Standpunkt zur Erwerbslosenfrage dar- zulegen.

Der Erwerbsloserrat wird von der Versammlung beauftragt, schnellstens mit dem ADSB, den Arbeiterparteien und ihren Fra- gungen in den Parlamenten die Forderung aufzunehmen und mit ihnen über die Einzelheiten der Vorbereitung und Durchführung einer solchen Konferenz zu beraten. Der Erwerbsloserrat soll versuchen, noch im Laufe des Monats August die Konferenz zustande zu bringen, da schnellstens Hilfe für die notleidenden Erwerbslosen er- forderlich ist.

Die Konferenz soll sich beschäftigen:

- 1. mit dem in Aussicht stehenden Erwerbslosenversicherungsgesetz;
- 2. mit der von großkapitalistischen Kreisen in Aussicht genomme- nen Arbeitsdienstpflicht;
- 3. mit der Aussteuerung langfristiger Erwerbsloser;
- 4. mit der Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung und der Ge- währung von Sonderzuschüssen durch Gemeinden usw.;
- 5. mit der Arbeitsbeschaffung durch Einziehung der Erwerbslosen in den rezenten Produktionsprozeß und Inanspruchnahme von umfangreichen Staatsarbeiten bei tariflicher Bezahlung;
- 6. mit der Abstellung lokaler Mißverhältnisse;
- 7. mit der Herstellung einer engeren Verbindung zwischen den noch im Betrieb stehenden Arbeitern und den Erwerbslosen.

Die Erwerbslosen in allen anderen Teilen Niederschlesiens müssen dem Beispiel ihrer Breslauer Kameraden folgen und alle Kraft dafür einsetzen, daß die gesamten Erwerbslosen mobilisiert werden, um sich vor dem kommenden Hungerwinter zu schützen.

Die Ortsausschüsse des ADSB, die zum Teil bisher unfähig bei wachsender Verelendung der Erwerbslosen gegenüber gestanden haben, müssen endlich gezwungen werden, sich für die Forderungen ihrer arbeitslosen Kameraden einzusetzen und die Einberufung des Erwerbslosenkongresses zu unterstützen.

Comjetnote gegen französische Beischlag- nahme

(Fig. Draht.) Berlin, 7. August.

Die „Tägliche Rundschau“ berichtet: Anlässlich der Be- schlagnahme der Bankguthaben der Comjetunion-Vereinerung in Frank- reich hat die Comjetregierung eine Note an die französische Regie- rung gerichtet, in der sie die sofortige Freigabe der Be- schlagnahmten Wertpapiere fordert. Im Falle der Nicht- erfüllung wird die Comjetregierung alle Handelsverträge zwischen

Freiçien und die Häufe in Frankreich einstellen. Die Comjetregierung hat den Genossen Rakowski beauftragt, sofortige Schritte zur Freigabe der Comjet-Guthaben zu ergreifen.

Blutige Zusammenstöße an der polnisch-litauischen Grenze

Berlin, 6. August. Nach einer Meldung aus Rowno sind in den letzten zwei Tagen drei litauische Grenzsoldaten ver- schossen worden. Von Rownoer Blättern wird angenommen, sie seien nach Polen verflochten worden. Bei Gilszai wurde das Gebäude der litau- ischen Grenztruppe niedergebrennt. Beim Dorf Barosai über- schritten polnische Legionäre die Demarkationslinie und wurden erst nach einem kurzen Feuergefecht zurückgetrieben.

Russische Bestellungen in Deutschland

(Fig. Draht.) Berlin, 7. August.

In letzter Zeit sind eine ganze Reihe wichtiger Aufträge aus der Sowjetunion an die deutsche Industrie gegeben bzw. ihre Ver- gütung angebahnt worden. So erhielten die Kohnwerke von Thyssen einen Auftrag von 5 Millionen Mark. Die Kohnen sollen zur Herstellung von Verteilungen dienen, die das Erdöl aus den Erzeugungsgebieten direkt in den Hafen führen. — Der Woll- lauer Stadtrat bestellte bei den Firmen „AEG“ und „Siemens & Schuckert“ zwei hundert Straßenbahnwagen nach dem Muster der Berliner Wagen. — In Aussicht genommen ist ferner eine durchgreifende Modernisierung und ein Ausbau des Mos- lauer Gaswerkes sowie die Renoverierung von Gaswerken im Donetz-Gebiet. — Und schließlich finden gegenwärtig Verhandlungen mit den „Rheinischen Metallwerken“ (Rheinmetall) statt, die die Herstellung einer vollständigen Lokomotivfabrik nach der Maschine bezwecken. Die jährliche Produktionsfähigkeit dieser Fabrik beträgt 500 Lokomotiven.

Diese Bestellungen fallen zum Teil in den 300-Millionen-Kredit, zum Teil finden sie eine besondere Finanzierung. Sie stellen Teil- aufträge dar im Rahmen des großen Industriekreditprogramms der Sowjetunion. Es muß gesagt werden, daß schon längst viel mehr und größerer Aufträge, die eine nicht unerhebliche Verringerung der Ar- beitslosigkeit im Gefolge hätten, wenn nicht die deutschen Indus- triellen durch gegenseitige Abmachungen bestraft wären, die Sowjet- Industrie über die zu haben. Unerhörte Preissteigerungen sind so an der Tagesordnung und hemmen die Entwicklung des deutsch-russischen Wirtschaftsverkehrs. Hinzu kommt die Sabotage der Banken und anderer Institutionen. Aber auch an den bereits erteilten und im Gange befindlichen Aufträgen ist zu erkennen, daß der mit aller Kraft fortgesetzte Ausbau der russischen Industrie durchgeföhrt wird und daß seine Fortsetzung auch im Interesse der deutschen Arbeiterschaft liegt.

Die Haltung der englischen Bergarbeiter

London, 6. August. Der Vollzugsausschuß des Berg- arbeiterverbandes wird am Dienstag über das Resultat der Abstimmung der einzelnen Bezirke über das Memorandum des Vollzugsausschusses beraten. Aus drei Bezirken liegen bereits Abstimmungsergebnisse vor. North-Cumberland hat das Memorandum mit 59 gegen 6 Stimmen angenommen. Cumberland, ein kleiner Bezirk, in dem nur 11 000 Bergarbeiter tätig sind, soll das Memorandum abgelehnt haben. Lanca- shire hat es abgelehnt. Gegen Ende der Woche werden wahrscheinlich die Ergebnisse aus den übrigen Bezirken vorliegen.

Vom Tage

Im Frankfurter Flellaprozeß beantragte der Staats- anwalt die Beurteilung der Angeklagten wegen Totschlages zu fünf- zehnjährigen Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehren- rechte auf zehn Jahre und Einziehung der bei der Tat verwandten Waffe.

Abdel Krim befindet sich immer noch in Res, und noch immer ist kein endgültiger Beschluß gefaßt, ob er in Madagaskar oder auf der Insel Réunion untergebracht werden soll.

Die streikenden Hafnarbeiter in Dänemark haben von den Wollauer Arbeitern eine Unterstützung von 4000 Dollar erhalten.

Auslands-Botschaften

Poincarés Außenpolitik. — Die deutsch-französische Wirtschafts- verständigung. — Amerika und der kommende deutsch-franzö- sische Traktat. — Englischer Druck auf Berlin. — Wirtschafts- Aufmarsch. — Das Bahaverster Urteil. — Neue Balkankrisis. — Die Vorbereitungen auf Genf.

H. R. Herr Poincaré hat sich bisher auf dem Gebiete der Außenpolitik zurückgehalten. Er beschäftigt sich mit der Rettung des Franken. Da aber Briand Außenminister Frankreichs geblieben ist, hat man zunächst den Zusammenhang mit dem bisherigen politischen Kurs Frankreichs gewahrt. Bri- and hat in mehreren Erklärungen hervorgehoben, daß er die Politik der deutsch-französische Verständigung fortsetzen will. Die Grundlage dafür ist selbstverständlich das wirt- schaftspolitische Zusammengehen zwischen der deut- schen und der französischen Bourgeoisie. Seit zwei Jahren schwächen die Verhandlungen, um ein deutsch-franzö- sisches Eisenabkommen zustande zu bringen. Es erwies sich als unangehener schwierig, die Interessen des deutschen und des französischen Kapitalismus auszugleichen. In letzter Zeit sind jedoch in diesem Gebiete außerordentliche Fortschritte gemacht worden. Die deutsch-französische-belgische Eisenverständigung funktioniert bereits. Die französischen, belgischen und luxemburgischen Eisenfirmen haben sich verpflichtet, bei ihren Lieferungen nach Deutschland die deut- schen Preise nicht zu unterbieten. Zur selben Zeit ist ein pro-visorischer Handelsvertrag zwischen Deutschland und Frankreich unterzeichnet worden. Dieses Abkommen betrifft zwar nicht das ganze Gebiet des deutsch-französische Handels, aber es regelt eine Reihe wichtiger Teilprobleme. Man fragt sich, ob Herr Poincaré diese Politik seines Außenministers billigt oder ob er nicht eines schönen Tages eingreifen wird, um die Fäden der deutsch-französische Verständigung wieder zu zerreißen. Aber Poincaré ist kein nationalistischer Gefühlskünstler, sondern ein kühl rechnender Vertreter des französischen Großkapitals. Er schlägt gegen Deutschland, wenn die Pariser Großbanken es für nötig halten und er verständigt sich mit Deutschland, wenn die Banken und das Sittenkomitee es wollen.

Die Besetzung des Ruhrgebietes durch Poincaré war ja auch kein nationalpolitischer Akt, sondern es war ein brutaler Versuch, den deutsch-französische Schiedsrichterkonferenz unter französischer Oberleitung zustande zu bringen. Wenn jetzt auf anderem Wege daselbe erreicht werden kann, wozu soll Poi- caré dauegen sein?

Nach sind die Schwierigkeiten nicht sämtlich weggeräumt, aber die Möglichkeit hat sich doch außerordentlich vergrößert, daß die deutsch-französische Verständigung der Schwereindustrie und ihrer Freunde in den Großbanken zustande kommt. Das wäre zugleich ein Wendepunkt für die internationale Politik.

Eine deutsch-französische Einigung würde selbst- verständlich die Haltung der Vereinigten Staaten stark beeinflussen. Ohne Zweifel wird ein solches Ab- kommen zwischen Paris und Berlin bei der Neuorler Börse verständnisvolle Zuneigung finden, denn in den letzten zwei Jahren hat Amerika Milliarden Beträge in der deutschen Wirt- schaft angelegt. Durch den Dawesplan hat Amerika den euro- päischen Entente-mächten die Kontrolle über Deutschland aus der Hand genommen. Das amerikanische Bankkapital steht hinter dem neuen rheinisch-westfälischen Eisenstrukt. Amerika kann es nur begrüßen, wenn die deutsche Bourgeoisie sich durch Verständigung und Vertrautheit mit Frankreich sichert. Auf der anderen Seite steht ohne Zweifel eine gewisse Dawa- sierung Frankreichs bevor. Zwar ist die französische Ka- pitalistenklasse noch lange nicht in derselben verzweifeltsten Lage, wie die deutsche im Jahre 1923. Herr Poincaré wird den ame- rikanischen Kontrollansprüchen einen viel stärkeren Widerstand entgegenstellen, als die Marx und Stresemann. Trotzdem ist zur Stabilisierung des Franken auch eine amerikanisch-franzö- sische Finanzverständigung erforderlich. In diesem Falle würde die Neuorler Börse die Garantie für die stabili- sierte Währung übernehmen. Der deutsch-französische Pakt würde mit den Vereinigten Staaten zusammenarbeiten.

Bei dieser Entwicklung wird die englische Bour- geoisie der leidtragende Teil sein. Die englische Re- gierung hat seit Jahren in Berlin den maßgebenden Einfluß ausgeübt. Präsident Ebert hat immer das durchgeföhrt, was der englische Botschafter wünschte und unter Linden- burg und Stresemann hat sich daran nichts geändert. England hat den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund mit allen

Die zweite deutsche Arbeiter-Delegation

Sozialdemokratische Kollegen berichten

Von dem mit der zweiten deutschen Arbeiterdelegation entlassenen Sonder-Berichterstatter Otto Steinde.

Ich habe mich, bevor wir Leningrad verlassen, entschlossen, eine Reihe von Delegierten um ihren Eindruck zu befragen...

Hier nun die Interviews: Auf unser Ersuchen erklärte der Vorsitzende der Zweiten Deutschen Arbeiterdelegation Fritz Köber.

folgendes: „Ich bin mit einem gewissen Misstrauen nach Sowjetrußland gefahren. Als Decker des „Vorwärts“ und in meiner Eigenschaft als erster Vorsitzender des Ortsausschusses vom ADGB, Berlin, habe ich auch die übrigen Arbeiterblätter sowie die bürgerliche Presse der Reichshauptstadt in Bezug auf die Entwicklung der Sowjetunion aufmerksam verfolgt...“

Seine Überzeugung ist — das kann ich schon heute sagen — wenn die ganze deutsche Arbeiterkraft die Wahrheit über Rußland erfahre, so einfach aber die Köpfe der Führer hinweg die einheitliche Kampffront herstellte, die notwendig ist, um aus der schrecklichen wirtschaftlichen Krise, von der Deutschland heimgelugt ist, mit eigenen Kraftanstrengungen und Ideen herauszukommen.“

Ein anderes Vorstandsmitglied der sozialdemokratischen Delegation, der Kollege Gängel vom Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Fre...

berg in Sachsen, erklärte uns wörtlich: Ein Aufenthalt von nur einer Woche genügt schon, um jeden Arbeiter zu überzeugen, daß die Arbeiterklasse sehr wohl in der Lage ist, ihre Geschicke selbst zu leiten...“

Der sozialdemokratische Kollege Feg aus Neustädtel, Vorsitzender eines Betriebsrates, berichtete mir diese Feststellung: „Für mich ist der organisatorische Aufbau überall bewundernswürdig...“

Eines der beliebtesten Mitglieder der zweiten deutschen Arbeiterdelegation bei der Leningrader Arbeiterkraft, der sozialdemokratische Kollege Ames.

Betriebsratsvorsitzender der Rieder Werft, will die Arbeiter in Deutschland über seinen vorläufigen Eindruck folgendermaßen informieren: „Die Möglichkeit, Sowjetrußland zu besuchen, seine Industrie kennen zu lernen, zwingt mich sehr...“

Der erste Vorsitzende des Betriebsrats der Reichsbahn Breslau, der sozialdemokratische Kollege Willi Becker

teilt in Deutschland diesen Eindruck bekanntzugeben: Bei den verschiedenen Besuchen, die wir abgestattet haben innerhalb der Betriebe und bei den Führern der Gewerkschaften konnte man es direkt herausfühlen, mit welcher Liebe und Hochachtung die Arbeiterkraft an ihren Führern hängt, insbesondere an ihrem Lenin...“

Ausschlusskampagne gegen die Delegierten beginnt!

Berlin, 6. August Der „Vorwärts“, das Zentralorgan der SPD, fängt bereits jetzt mit einer Ausschlusskampagne gegen die Sozialdemokraten und Vorwärtler des Ortsausschusses Berlin des ADGB, Fritz Köber, an, der Mitglied der Arbeiterdelegation ist und in Rußland erklärte, daß er bedauere, daß die deutschen Sozialisten diejenigen schmähden, die dabei sind, den Kommunismus in die Tat umzusetzen...“

Gegen den Strom

Ein bisher un veröffentlichter Brief Rosa Luxemburgs

Vorhermeldung: Erst in diesen Tagen erhielt ich Abschrift nachfolgenden Briefes, der Anfang Oktober 1914 von Rosa Luxemburg an den Züricher Gewissen Karl Moor gerichtet ist...“

Wie vorsichtig die Opposition damals öffentlich auftreten mußte, zeigt der Wortlaut der Erklärung Siebneths, Luxemburgs, Mehrings und Jettins vom 10. September 1914.

Die Sperrungen rühren von uns her, die fettgedruckten Stellen waren im Brief von Rosa selbst unterstrichen.

Lieber Karl!

Ich vermute die Gelegenheit, um Dir auf Umwegen einige Zeilen zukommen zu lassen. Vor allem vielen Dank für das Blatt, das ich nunmehr auch ins Haus bekomme. Es ist eine Last, das ist ein sozialdemokratisches Blatt zu kriegen, das in aller Weise redet, von der heiligen Parteipresse kriegt man gar oft einen Brechreiz.

Auf meine beiden Karten erhielt ich jedoch von Dir kein Wort, ich nehme an, daß Du geschrieben hast, die Antwort aber nicht bis zu mir gelangte. In der jetzigen Zeit ist einem jeder Groß und jedes Lebenszeichen von Genießungsgenossen aus dem Auslande doppelt teuer...“

obwohl wir ihn wahrhaftig unter so ungünstigen Bedingungen nicht aufnehmen wollen. Das gegenwärtige Misstrauen und der gegenseitige Haß lassen sich aber kaum überdenken und zügelnd schon in ganz feinen Fämmchen an die Oberfläche. Daß, sobald der Krieg und der Belagerungszustand vorbei ist, die innere Auseinandersetzung mit gewaltiger Macht losbricht, vermeintlich auch kein Mensch, ebensowenig wird jemand hoffen, die allgeprägte Engherzigkeit der Partei bei so tiefgehenden inneren Zwiespält ausrechterhalten zu können...“

ben. Leider sind alle Zentralinstitutionen der Partei die momentanen äußere Macht in den Händen haben, von opportunistischen Elementen beherrscht und alle Opposition zerhackt, da die Massen nicht aufmuntern können, zum großen Teil auch auf den Schlachtfeldern zerstreut sind...“

- 1. Die heiligende Erklärung sei so gut, in Deinem Blatt sowie im „Volkrecht“ zum Abdruck zu bringen.
2. Schreibe doch an die „Volkrecht“-Leute von mir die Bitte, daß sie mir nächstens ein Exemplar täglich schicken (gib ihnen meine Adresse) und auch seit 1. August nachsenden.
3. Schreibe an die Angelica Salabonoff, daß gleichzeitig auch an sie ein Brief geht auf denselben Wege, sie soll durch eine Postkarte an mich (gib ihr die Adresse) beschäftigen, ob sie den Brief erhalten.
4. Bestätige Du mir selbst gleich durch eine unbeschränkte Postkarte den Empfang dieses Briefes und ob Du alle meine Bitten ausführen wirst.
5. Schreibe an die Redaktion des „Avanti“ eine Bitte von mir, sie sollen mir auch gleich ein Exemplar ihres Blattes überweisen.
6. Die „Erklärung“ schide auch an den „Avanti“, da man ja nicht wissen kann, ob er sie auf anderem Wege kriegt.
Und nun viele herzliche Grüße und Händedruck Dir und allen Freunden von mir und anderen, die mit ganzem Herzen der Internationale treu geblieben sind.
Schreibe doch auch bald ausführlich, wenn auch vorzüglich, an die Adresse: Herrn Hugo Eberlein wohlgeb., Berlin-Marie-dorf, Ringstraße 82, nichts mehr. Ich krieg's dann.
Grüße mir speziell Otto Lang recht herzlich.

Erst jetzt erhalten wir Kenntnis von folgender Erklärung. Die Genossen Dr. Sabatum und Richard Fischer haben in der Parteipresse des neutralen Auslandes (Schweden, Italien, Schweiz) den Versuch unternommen, die Haltung der deutschen Sozialdemokratie im gegenwärtigen Kriege im Lichte ihrer Auffassungen darzustellen...“

Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Franz Mehring, Clara Zetkin.

*) der 2. Internationale. **) gleichsam.

*) in Zürich.

Proletarisches Feuilleton

Wie steht es mit dem Frauenüberschuß?

Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, daß es in Deutschland, aber auch in anderen Ländern mehr Frauen als Männer gibt. Auf Grund dieser Tatsache tauchen zeitweise phantastische Projekte auf, die durch Vielweiberei, Doppelheirat usw. der Not der Frauen abhelfen wollen, die als überschüssig bei der heutigen herrschenden Form der Ehe, keinen Mann bekommen können.

Dabei macht man sich ganz

falsche oder unklare Begriffe über das Ausmaß

dieses Frauenüberschusses, wobei sich manche Frau gegen die ungerechte Verteilung, die angeblich die Natur vorgenommen haben soll, mit Verzweiflung auflehnt. Nun ist die Sache aber lange nicht so schlimm, wie sie sich phantastische Gemüter vorstellen, und vor allem hat es sehr wenig mit der natürlichen Verteilung zu tun. Wir wollen zunächst mal die diesbezügliche Zahl der Statistiken von 1920 bis 1923 wiedergeben, und nachher unsere Folgerungen ziehen.

Union der Sowjetrepubliken	1229
Deutsches Reich	1100
Frankreich	1095
Großbritannien und Irland	1093
Schweiz	1076
Ungarn	1075
Spanien	1065
Kanada	1054
Dänemark	1053
Italien	1050
Jugoslawien	1042
Schweden	1035
Belgien	1033
Griechenland	1013
Niederlande	1013
Bulgarien	997
Japan	996
Rumänien	985
Vereinigte Staaten von Amerika	980
Australien	967
Britisch-Indien	945
Südafrika	943
Argentinien	880

Aus dieser Statistik können wir entnehmen, daß dort, wo der Frauenüberschuß der größte ist, also in Rußland, auf 100 Männer 122 Frauen kommen, in Deutschland, das gleich danach in der Reihe steht, auf 100 Männer 110 Frauen. In Deutschland könnte sich also erst

jeder sechste Mann eine zweite Frau

leisten — wenn man sich mit der Verteilung ganz genau nehmen wollte.

Daß der Überschuß der Frauen gerade in Rußland so groß ist, erklärt sich ganz einfach daraus, daß in Rußland im Krieg und dann in dem jahrelang andauernden Bürgerkrieg sehr viele Männer ihr Leben gelassen haben. Auch in anderen Ländern, wo es einen großen Überschuß gibt, rührt dies vom

Massensterben der Männer im Krieg

her. Wir sehen, daß in den Ländern, die am Weltkrieg nicht teilgenommen haben, so in Norwegen, Dänemark, Schweden, Holland, nur ein sehr geringer oder gar kein Frauenüberschuß ist. Ueberraschenderweise finden wir eine ganze Reihe von Ländern, wo es einen Männerüberschuß gibt. Dieser Überschuß erklärt sich aus zwei verschiedenen Gründen. In den Ländern der Uebersee, also in den Vereinigten Staaten, Australien, Britisch-Indien, Argentinien, auch Südafrika, rührt er daher, daß diese Länder stark durch Einwanderer bevölkert sind, und bei der Auswanderung ziehen bekanntlich mehr Männer (be-

sonders junge, unverheiratete) aus der alten Heimat, während die Frauen da zurückbleiben. Die

Auswanderung

erklärt auch neben dem Krieg den Ueberfluß der Frauen in manchen europäischen Ländern, z. B. in der Tschechoslowakei und in Österreich, von wo die Auswanderung nach Amerika immer sehr groß war.

Nun müssen wir zum Verständnis der Verteilung der Geschlechter noch ein Moment heranziehen, und das ist das Sterben der Frauen im Wochenbett.

Das erklärt z. B. den Männerüberschuß in Rumänien, also in einem kulturell rückständigen Lande, dessen männliche Bevölkerung vom Krieg weniger berührt wurde, wo aber die Frauen infolge der sehr häufigen Geburten und der schlechten Fürsorge in größerer Zahl als in zivilisierten Ländern im Wochenbett sterben.

Wie die Marne Schlacht verloren ging

Auch eine Kriegserinnerung

Ende August 1914 wurde die Öffentlichkeit von den großtönenden deutschen Heeresberichten überflutet, die der Generalquartiermeister von Stein unterzeichnete. Aber als dann Anfang September die entscheidende Schlacht in Frankreich an der Marne geschlagen wurde, verlor der Generalquartiermeister von Stein die Sprache. Die Marne Schlacht ist während des Weltkrieges niemals der deutschen Öffentlichkeit mitgeteilt worden!

Vor kurzem erschien der 3. und 4. Band des großen amtlichen deutschen Werkes über den Weltkrieg, herausgegeben vom Reichsarchiv. Die beiden Bände geben eine ganz ausführliche urkundmäßige Darstellung der Marne Schlacht. Es ergibt sich daraus ein geschichtlicher Vorgang ohne Gleichen: es ist kaum jemals eine oberste Heeresleitung so grenzenlos unfähig gewesen, wie das deutsche Oberkommando im August und September 1914. Hunderttausende von Soldaten wurden völlig zwecklos hingeopfert, weil die oberste Heeresleitung alles Wesentliche falsch machte. Die drei Männer, die damals das deutsche Heer in die Niederlage hineinführten, waren Wilhelm II., Generaloberst von Moltke und der Verfasser der ruhmreichen Heeresberichte General von Stein. Nach dem Marnezusammenbruch Mitte September wurden Moltke und Stein abgesetzt. Wilhelm II. aber hat sich bekanntlich bis zum November 1918 behauptet. Generaloberst von Moltke war schon zu Beginn des Weltkrieges ein schwerkranker Mann, der den Anforderungen der Kriegsführung hilflos gegenüberstand. Während die deutsche Heere an der Front tief im Inneren Frankreichs verblühten, sah Moltke zusammen mit Wilhelm II. im großen Hauptquartier in Luxemburg. Moltke hatte im allgemeinen keine Ahnung, was an der Front vorging. Wenn er dann den Armeen Anweisungen gab, waren sie entweder durch die Ereignisse überholt oder sie gingen von falschen Voraussetzungen aus. Dagegen wurde die französische Armee vom General Joffre geführt, der stets genau wußte, was vorging und sachgemäße Befehle gab.

Der deutsche Einmarsch im Westen beruhte auf einem Kriegsplan des Generalstabes Graf Schlieffen, der schon einige Jahre vor dem Weltkrieg geformt war. Schlieffens Grundgedanke war: Deutschland sollte nur ganz schwache Truppenanteile an der Ostfront und in Elsaß-Lothringen lassen; die Hauptmasse der deutschen Armee sollte in Belgien einfallen und dann in einer gewaltigen Umfassungsbewegung von Norden her die Feinde erdrücken. Wenn inzwischen die Franzosen eine eigene Offensive nach Elsaß-Lothringen hinein unternahmen, so war das um so schlimmer für sie; denn so wurden starke französische Truppenanteile von der entscheidenden Stelle

fortgezogen. Auch Einfälle der Russen in Ostpreußen wollte Schlieffen in Kauf nehmen, so lange bis im Westen — zwischen Belgien und Paris — die Entscheidung erkämpft war.

Diesen Plan des Grafen Schlieffen haben Moltke und Wilhelm II. vollkommen verpöchtelt. Nicht nur schickte man zwei Korps von der Westfront nach Ostpreußen; die dort überflüssig waren, denn die Schlacht bei Tannenberg wurde schon vor ihrer Ankunft geschlagen. Darüber hinaus legte man aber einen sehr großen Teil des deutschen Feldheeres in Elsaß-Lothringen fest. Moltke machte statt der einen großen Offensive im Sinne Schlieffens zwei kleine Offensiven; eine durch Belgien und eine zweite von Lothringen aus. Die deutschen Truppen, die aus Elsaß-Lothringen vorbrangen, trafen Ende August und Anfang September auf die ungeheuer stark besetzten französischen Stellungen von Nancy und Spinal. In wahren Heldenkämpfen verblühten dort Hunderttausende vollkommen sinn- und zwecklos. Die andere Umfassungsoffensive aus Belgien heraus hatte zwar einen starken Anfangserfolg, sie mußte sich dann aber aus Mangel an Kräften zurückziehen. Um aus der Umfassungsbewegung herauszukommen, zog sich Joffre mit der Hauptmasse des französischen Heeres bis südlich von Paris zurück. Während die oberste Heeresleitung Deutschlands phantastische Siegesmeldungen nach Hause schickte, bereitete Joffre in aller Ruhe die Entscheidungsschlacht vor. Joffre zog einen Teil der französischen Truppen mit Hilfe der Eisenbahnen von der Lothringer Front weg, brachte sie nach Paris, und als die deutsche Armee im Steigegrausch flüchtlich an Paris vorbeimarschierte, fiel ihr plötzlich von Paris aus ein neues französisches Heer in den Rücken. Die Entscheidungsschlacht entbrannte in einer für die deutsche Armee schon fast hoffnungslosen Situation.

Der Führer der deutschen I. Armee, die östlich von Paris operierte, General von Kluck, war in einer verzweifelten Situation. Er hatte vor sich die Engländer und in seinem Rücken die neue französische Armee des General Maunoury. Kluck faßte einen sehr kühnen Entschluß: Er schickte den Engländern nur Kavallerie entgegen und warf sich mit allen seinen Truppen auf die französische Armee Maunoury, die er in einer viertägigen Schlacht schlug. Das verzweifelste Manöver konnte nur dadurch gelingen, daß die Engländer sich tatsächlich während der ganzen Zeit von ein paar Tausend deutschen Kavalleristen aufhalten ließen. Die Krise an der deutschen Front war durch den Sieg Klucks eigentlich überwunden, aber da griff die Oberste Heeresleitung ein und verdarb alles.

Moltke war im Hauptquartier Luxemburg der Meinung, daß die Schlacht verloren sei, er selbst ging nicht an die Front, Wilhelm II. natürlich auch nicht, sondern man schickte einen Oberleutnant Sentsch zu den kämpfenden Armeen mit geradezu unbeschränkter Vollmacht. Das ist ein Vorgang ohne Beispiel in der Kriegsgeschichte: Kaiser und Generalstabchef entziehen sich der Verantwortung und laden einem jüngeren Offizier die Entscheidung des Feldzuges auf! Sentsch war der Lage erst recht nicht gewachsen, er fuhr an die Front und befehligte den allgemeinen Rückzug. Das war die Entscheidung der Marne Schlacht! Ein unergleichliches Spiel militärischer Unfähigkeit von Seiten der deutschen Obersten Heeresleitung. Wieder waren Hunderttausende Soldaten in den verlustreichen Kämpfen von Paris bis Verdun sinn- und zwecklos hingeopfert worden. Die Hoffnung des deutschen Generalstabs, Frankreich zu schlagen, war mit der Marne-Schlacht begraben. Es war die entscheidende Wendung des Krieges.

Mit gutem Grund haben die deutschen Militärkreise sich solange wie möglich bemüht, das Geheimnis der Marne-Schlacht vor den Massen des Volkes zu verheimlichen; denn sonst hätte das deutsche Volk zu früh erfahren, in welcher Sinnlosigkeit und Unfähigkeit der kaiserliche Generalstab sein Millionenheer in den Tod trieb.

Der Lotruf des Goldes

Roman von Jack London

77

Die durchgreifendste Veränderung war, daß er, außer auf Schlittschuhlaufen, nicht mehr selbst tobte. Ein netter Arbeiter hauste mit ihm in seiner Blockhütte und lockte für ihn. Aber es war dasselbe Essen: Speck, Rahm, Mehl, Pflanzenöl, Dorsch und Reis. Auch seine Kleidung war immer noch die gleiche: Ueberziehhosen, lange Strümpfe, Kollies, Flanellhemd, Pelzmütze und ein wollener Rock. Zigaretten, von denen die billigsten einen halben oder einen Dollar das Stück kosteten, rauchte er nicht. Er begnügte sich mit Zigaretten aus Bull-Durham-Tabak und braunem Papier, die er sich selbst machte. Es ist wahr, daß er mehr Stunden hielt als andere und riesige Preise für sie bezahlte. Aber das war kein Luxus, sondern Geschäft. Seine Fahrten und Reisen erforderten Eile. Und nur, um Zeit zu ersparen, nahm er sich einen Koch. Er hatte keine Zeit, selbst zu kochen, das war alles. Es wäre ein schlechtes Geschäft gewesen, Zeit zu verschwenden, wenn man um Millionen streifte.

In diesem Winter des Jahres 1896 wurde Dawson mit reichender Schnelligkeit. Danlight verkaufte Grundstücke, und das Geld strömte ihm zu. Er legte es hier wieder an, so daß es noch mehr brachte. In der Tat zwang er das gefährliche Spiel, Unternehmern auf Unternehmern zu bauen, und das ist nirgends gefährlicher als in einem Goldschlager. Aber er streifte mit offener Augen.

„Bist du nur, Jüngling, bis der Goldjagd drauhen bekannt geworden ist,“ sagte er zu seinen alten Freunden in der Wirtschaft „zum Glück.“ „Bist du nur bis zum Frühjahr, dann werdest du gehen, wie sie kommen. Erst eine Abreibung zum Sommer, wie sie kommen und gehen, dann eine zum Herbst, schon besser ausgerüstet, und im nächsten Frühjahr wieder eine Abreibung für den nächsten Winter. Vor lauter Geldaasch nach dir die Erde nicht mehr sehen. Und das ist erst der Anfang. Was willst du machen?“

„Was willst du machen?“ fragte einer seiner Freunde. „Nichts,“ antwortete er. „Ich habe selbstverständlich schon meine Vorbereitungen getroffen. Ein Dutzend Leute habe ich den

Yukon hinaufgeschickt, um für Sandholz zu sorgen. Wenn der Fluß aufbricht, soll ihr Flöße zu sehen kriegen. Die Säuer? Die werden gerade so viel wert sein, wie die Leute im nächsten Herbst dafür zahlen können. Die Holzpreise werden bis in die Wälder steigen. Ich erwarte zwei Sägemühlen, die über die Flüsse kommen, sobald die Seen eisfrei sind. Und wenn ihr glaubt, daß ihr Holz braucht, so will ich jetzt schon mit euch abschließen — dreihundert Dollar für tausend Stämme, roh.“

Ein gelegentlicher Grund wurde in diesem Winter für zehn bis dreißigtausend Dollar verkauft. Danlight sandte den Knechtstammlingen über die Flüsse Nachrichten entgegen, daß sie Holz mitbringen sollten; infolgedessen arbeiteten seine Sägemühlen im Sommer Tag und Nacht drei Schichten, und er behielt noch Holz genug übrig, um Blockhütten zu bauen. Diese Hütten wurden mit bezugsgemäßen Grundstücken für ein bis mehrere tausend Dollar das Stück verkauft. Die eingehenden Gelder wurden sofort wieder in anderen Unternehmungen angelegt. Er wandte und drehte das Gold, bis alles, was er aufstete, bis in Gold zu verwandeln schien.

Aber dieser erste Winter nach Carnarvon fand lehrte Danlight vielerlei. Trotz seiner verschwenderischen Veranlagung verlor er nicht das Gleichgewicht. Er sah die wilde Bergendung der neuen Millionäre und konnte sie durchaus nicht verstehen. Zwar widersprach es nicht seiner Natur und seinen Anschauungen, einmal alles auf eine Karte zu setzen und in einer Nacht durchzubringen. Das hatte er selbst in seiner Vaterstadt in Erie City getan, als er fünfzigtausend — alles, was er besaß — verlor. Aber die fünfzigtausend hatte er nur als den Beginn von etwas Größerem betrachtet. Wenn es um Millionen ging, dann war es etwas anderes. Ein solches Vermögen durfte man nicht auf dem Boden der Wirtschaft ausstreuen, wie die neuen Millionäre, die allen Sinn für die Wirklichkeit verloren hatten, es häufiglich mit dem Inhalt ihrer Geldbörse taten. Mac Mann zum Beispiel machte in einem Watschause eine Zeche von dreißigtausend Dollar, und der große Jammie brachte hunderttausend monatlich, um vier Monate in Sans und Brans zu leben, bis er schließlich in einer Wagnacht betrunken in den Schnee fiel und erstor; und Raffertall-S.H. der drei wertvolle Claims mit seiner wahnwitzigen Ausdauer durchgegründet und sich dreitausend leisten mußte, um fortzukommen, hatte alle hunderttausend

Duzend Eier, die der Markt von Dawson aufwies, für vierundzwanzig Dollar das Duzend aufgekauft und dann seinen Holfshunden vorgeworfen, nur weil eine junge Dame, die ihn genasführt, gerne Eier als Champagner wurde zu vierzig und fünfzig Dollar die Flasche verkauft. Dolanaustrer zu fünfzehn Dollar. Danlight machte diesen Wahnsinn nicht mit. Er hatte nichts dagegen, die ganze Wirtschaft mit Whisky zu fünfzig Cent das Glas zu traktieren, aber irgendwo in seiner ausschweifenden Natur lehrte sich ein Sinn für Schicklichkeit und Rechenkunst dagegen auf, fünfzehn Dollar für den Inhalt einer Austerndose zu bezahlen. Andererseits gebrauchte er viel mehr Geld, um Leuten zu helfen, die sich wirklich in Not befanden, als die neugeborenen Millionäre für ihre sinnlosen Ausschweifungen. Vater Judge am Hospital hätte von weit wertvolleren Geschenken als den ersten zehn Säcken Mehl erhalten können. Aber fünfzig Dollar für eine Flasche Champagner! Das war unfinnig.

Und doch konnte er gelegentlich noch eines seiner alten lärmenden Feste geben. Aber er tat es aus anderen Gründen. Man erwartete es von ihm, weil es so seine Art seit alters her gewesen. Und dann konnte er es sich leisten. Aber er machte sich nicht mehr so viel aus dieser Art Zerstreung. Sein Machtgefühl hatte sich in einer anderen Richtung entwickelt. Es war zur Begierde geworden. Obgleich er bei weitem der reichste Aminenbesitzer in Alaska war, wollte er doch noch reicher werden. Es war ein hohes Spiel, das er spielte, und er liebte es mehr als sonst irgendetwas. Auf gewisse Weise wirkte er schöpferisch. Er tat etwas. Eine andere Seite in seiner Natur wurde angeschlagen, aber er konnte über eine gelungene Millionenpekulation in Eldorado Claims nie die gleiche Freude fühlen wie beim Anblick seiner arbeitenden Sägemühlen oder der großen Flöße, wenn sie den Fluß hinabfahren sollten und sich in dem großen Wirbel oberhalb des Moeleide Mountain gegen das Ufer schlangen. Gold war selbst in der Wagschale nur ein abstrakter Begriff. Es repräsentierte andere Dinge, verlieh die Macht, etwas zu schaffen. Aber die Sägemühlen waren die Dinge selbst; sie waren konkret und greifbar, und man konnte weitere Dinge mit ihnen schaffen. Sie waren Wahrheit geworden, Träume, die unzerstörbar die Vermittlung eines Märchens.

(Fortsetzung folgt)

Dier Breslauer Arbeiter zu 2 1/2 Monaten Gefängnis und 140 Mark Geldstrafe verurteilt

Am 3. Mai abends marschierte eine größere Gruppe des Stahlhelms von einer Feier aus der Sabowstraße nach der Ohlau...

Die Angeklagten verlangten die Vernehmung von Entlastungszeugen, die auslagen sollten, daß sich die Dinge ganz anders zugetragen haben...

In seiner Anklage verlangte der Staatsanwalt hatte Bestrafung, damit die Polizei wieder Autorität bekommt, die sie in Breslau in den letzten Monaten nicht mehr hatte...

Sämtlichen proletarischen Organisationen zur Nachahmung empfohlen!

In der am 3. August stattgefundenen Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Breslau der M.S. wurde einstimmig beschlossen, daß jedes Mitglied während der Dauer des englischen Bergarbeiterstreiks...

Spiel- und Sportfest der Freien Turnerschaft Breslau. Die Freie Turnerschaft Breslau feiert dieses Jahr ihr 25jähriges Bestehen...

Ein Nachkommenschaft des N.F.B. Abteilung 1, findet am Sonntag vormittag von 11-12 Uhr auf dem Weihenburger Platz statt.

Sonderbares Verbot eines Armenarztes. Am Donnerstag, den 22. v. Mis., starb die Kriegswitwe Berla Groß, Andersenstr. 19...

Klassenmoral - Klassenmoral. Die Armen, die auf Kassen oder Armenarzt angewiesen sind, können ein Lied davon singen...

Versammlungskalender

- Parteiarbeiter! Sagan. Sämtliche Parteiarbeiter haben am 9. August, abends 8 Uhr, im Volkshaus zu einer höchst wichtigen Besprechung zu erscheinen...

th. Schloßplatz Ein solcher Platz, weglase Sandmännchen. Niemand wird behaupten, daß dieser inmitten der Stadt gelegene Platz eine Zierde Breslaus wäre.

Vor Jahren, in den stürmischen Tagen der Revolution, zitterte er von dem wichtigen Schritt dieser Feindtaufende Proleten...

Jugendzelt für Breslau zumindest neuartig. Wenn du nicht informiert bist, weißt du nicht, ob es einen mittleren Provinzklub beherbergt oder ob es das Stammhaus einer wandernden Indianergesellschaft ist...

Jeden Abend um 8 Uhr werden dort Vorträge gehalten. Wellenbildung soll aus ihnen ersprechen. In Hunderten von Plakaten hat man die Jugend, hat jedermann dazu eingeladen und ebensooft...



Ein Redner.

den Gegnern freie Aussprache zugelassen. Und als am ersten Montag ein junger Arbeiter, der mit beiden Füßen auf der Erde steht...

Trotz dieser nicht gerade zum Besuch einladenden Tatsachen versucht du dennoch, hineinzukommen. Wenn du Glück hast und der mit strengen Augen mustern den Polizeibedeckten als absolut unverdächtig...

Roter Frontkämpfer-Bund

- Breslau. 7. Abteilung. Sonntag früh 9 Uhr Antreten im Märzhangung am Abteilungslokal. Rote Jungfront. Alle erwerbslosen Kameraden Montag nachm. 4 Uhr im Turmhof, Antonienstraße, zur Sitzung erscheinen.

Wetterbericht

des meteorologischen Observatoriums Reichen bei Breslau. Ausichten für Sonntag: Bei schwacher Luftbewegung zunächst noch kühlere, aber, vielfach Morgennebel, Tagsüber Erwärmung, später beginnende Gewitterbildung.

kleinen, 14-jährigen Jungen, der diesen Versuch machte. Sicher kein Revolutionär! Mit Stöhnen und Puffen jagte man ihn zurück.

Am Zelt ist die elektrische Musterung. Plötzlich fähst du dich am Kopftragen gefast. Mit unerschütterlicher Stimme wird dir mitgeteilt, daß man dich sehen will, ob du an ihm, unter ihm ein Abzeichen der 'Hoten' trägt.

Draußen warten sie. Die entweder vorbeikommen und durch das Kriegslager neugierig gemacht, stehen bleiben. Oder jene, die hineinwollten, zurückgejagt, nun der Dinge hatten, die da kommen.



Gottes und des Staates Retter bei der Arbeit.

Und sie kommen sehr oft. Polizeiketten stürzen plötzlich vor, jagen brutal alles auseinander, schlagen erbarmungslos dort zu, wo es ihren Meinung nach nicht schnell genug geht.

Aber auch andere, vollkommen harmlose, ereilt daselbst Schicksal. Bis über die Schwerdniger Straße, bis über die Graupenstraße, weit in die Promenaden hinein geht der Polizeisturm.

An 50 hat man bisher verhaftet. Eine ganze Nacht muhten sie auf der Wache bleiben. Wie gemeldet wird, ließ Polizeipräsident Kleibömer im Zeit einen Aufruf verlesen, der Anmahnungen am Zeit als Landfriedensbruch erklärt und unter Strafe stellt.

Gegen diesen Skandal gilt es Front zu machen! Zum Protest gegen die unerhörten Polizeiberücke rufst auch, junge und erwachsene Arbeiter der kommunistische Jugendverband gemeinschaftlich mit der kommunistischen Partei für Dienstag nach den Subversivitäten, Friedrich-Wilhelms-Straße 32, zu einer Protestversammlung auf.

Handfunk Breslau (Welle 419), Gleiwitz (Welle 251) Wochentags: 11.15: Wirtshaus (Berl. Freirede 10.40). Wetter: 12.55: Kanener Zeit. 1.25: Zeit. 1.30: Wetter. Wirtshaus (Breslau amtlich). 3: Dreife. Wirtshaus (Berl. amtlich). 3.30: u. 5: Landwirtsch. Preisbericht (außer Sonnabenden). 6: Anstalt an die Abendveranstaltungen: Wetter, Zeit, Sport- u. Presse-Nacht. 6: Gleiwitz überträgt das Breslauer Programm.

Sonntag, 8. August. 8: Morgenzert des Blinden-Salon Orchesters. 11: Katholische Morgenfeier. Mittw.: Christa Riebel Vortrag: B. Neumann, Bab; Fr. Wirth, Laute. 12: 'Harmonie' eine Erzählung von Graf Kersching, gel. von Clara Kühnemann. 3.30: Rüstfunk. 3.45: Zehn Minuten für den Kleingärtner. 4: Märchentante (Lotte Schwarz) und Carla Müller. Sopran. 4.30: Funkkapelle. Mittw.: E. A. Greder, Bariton. 15: Kompositionen von Grieg. 7: Dito Haushälter: 'Briefe aus Einsamkeit'. 7.30: 'Der durch den Juli', von Bruno Bömer. 8.25: Funkkapelle. Mittw.: Ilse Schölling, Sopran; Hans Triem, Tenor. 18: Darbietungen aus Operetten von Jellé, Kaiman, D. Strack, Gilbert, Lehár, Künneke und Deelle. 10.30: Aus Berlin: Langm.

Montag, 9. August. 4.30: Funkkapelle. Quartett: Wandermarsch Nr. 1. - Schubert: Einl. und Variation über 'Trodene Blumen' für Flöte und Klarinet. - Weber: Sonate As-dur. - Schubert: Duo 'Rosamunde'. - Weber: Trio für Flöte, Violoncello und Klarinet. - Schubert: Militärmarsch Nr. 3. 6: Wirtshaus für den Söner: 'Allerlei Wissenswertes. Anst. auf techn. Anfragen'. Von Telegrapheninspektor Steiner. 7: 'Die Aufgaben der Arbeit'. Von Yernard Guillemin. 7.30: 'Dom edien und unsterb. Volkslied'. von Privatdoz. Prof. Dr. G. 8.15: Fr. A. Hofert. Ausdrückungen von: Waltherr von der Vogelweide (1170-1230). Unbekannter Dichtern (1100-1600). - Martin Luther (1483 bis 1546). - Jörg Wickram (1510-1560). - Hans Sachs (1494-1576). - Friedrich Spee (1591-1635). - Johann Rist (1607-1667). - Simon Dach (1605-1695). - Johann Ehrh. Günther (1695-1723). - Paul Gerhard (1607-1678). 9: Volkslieder, zur Laute gesungen von Ella Laura von Wolgast.

Bereitet den Gewerkschaftstag vor!

Am 12. August Konföderation für alle Gewerkschaften. Alle anderen Parteiveranstaltungen fallen aus.

Akkumulatoren Radio-Material Elektro-Material Reparatur-Werkstatt Ladestation

Karl Kahlert, Breslau II

Große Groschengasse 11 Fernspr. Ols 6592 Nummer 45

Trinkt Engelhardt-Biere

In Qualität unübertroffen

Breslauer Vergnügungs-Anzeiger

Konzerthaus „Wappenhof“

Täglich ab 4 Uhr **Künstler-Konzert**
Dienstag, Donnerstag, Sonntag **Wappenhof-Ball**

Arbeiter vergibt nie die Fledermaus-Lichtspiele zu besuchen!

Ab Freitag, den 6. August
„Der Provinzokel“
mit Jakob Tiedike
„Die fidele Oeisdardine“
mit Jimmy Aubray
Erwerblos: Montag bis Freitag u. 4 1/2 - 6 1/2
2. Vienna

Bergteller, Rietlichaustr. 33

Cont. u. Oriental
Angenehmer Familienaufenthalt
Gute Küche
Jeden Sonntag u. Dienstag
Dauern- und Schießentanz

Neue Kapelle! Neue Kapelle!

„Metropol“-Roienthal
Jede Sonntag: Großer Freitanz
in Jazzband
Empfehle meinen schattigen Garten
und Saal für Vereine und Besuche
Frau A. Reich
Neue Kapelle! Neue Kapelle!

Schillergarten, Oswitz

Jeden Montag, Donnerstag
und Sonntag:
Großer Tanz
Eigene Kantine!
Amerikaner vorzüglicher Kaffee

Brauerei und Ausschank Zum großen Meerschiff

Inhaber Erich Vogel, Renschestr. 28 (1 Min. vom Königplatz)
Ausschank nur selbstgebrauter Biere
Anerkannt gute Küche - Mittagsstich von 12-3 Uhr

Lebensmittel, Wild u. Geflügel

Walter Sagasser
Breslau, Renschestr. 25



Arcona Räder
15. Berliner Sechstagerrennen
Arcona-Rad
das beste Rad.
Ernst Machnow

Kolonialwaren, Weine
Delikatessen, Obst, Süd-
früchte und Konerven
August Scholz
Inhaber Klara Scholz
Gartenstraße 91 Hörschenstraße 16
Gruppenstraße 11

Achtung. Achtung.
Wo ist der schönste Aufenthalt für Arbeiter?
bei
Richard Kirach, Steinstraße, Ende Hubenstraße
Im schönen schattigen Garten
Jeden Sonntag Frei-Konzert
Riesen-Eisbeisessen, Gute Getränke
Belustigungen für jung und alt.
Es ladet ergebenst ein Der Besitzer.

Besucht die „Ossyra“ Gaststätten

**Motorboot-Verkehr
Breslau-Pirscham**
empfehle seine herrlichen Ohlfahrten
Ab Kloster-Ecke, Taunentzenstraße
Sonntag v. 5 Uhr früh stündl. evtl. halbst.
Wochentags nachm. von 2 1/2 Uhr stündl.

Motorboot Wilma
Abfahrtsstelle Ostseenaubrüde
150 Personen fassen
empfehle sich für Vereine u. Schiffs-
Ausflüge.
Bente, Fürstenstr. 50 Ohje 1524
Regelm. Fahrten tägl. 3 1/2 Uhr nachm.
Sonntag 6 1/2, 10 Uhr vorm.
2 u. 5 1/2 Uhr nachm.

Milch ist die gesündeste und
beste Erfrischung
Vollmilch
Buttermilch
Vorzugsmilch in Flaschen für
Kinder
Sahne
Joghurt
erhalten Sie täglich frisch in der
**Milchhalle
am Bierhäuserplatz**
Limnade, Sahne, Zigaretten
und andere Erfrischungen

Winter kommt nur die mit Joghurt
geeignete, durch Dampferzeugung keim-
frei gemachte und reichhaltige So-
milch aus der
Süd-Molkerei
Breslau, Bohrauer Straße 7
Fuh. Christoph Hummer
Diese Milch kommt nicht gelockt
werden und bleiben dadurch wichtige
Nährstoffe erhalten.
Auch zu beziehen
durch meine Abnehmer.

Helmorbell zu vergeben
Verlag Schöttler, Bücherei

Schauspielhaus

Breslau Operettenbühne
Telephon Stephan 87 460

Täglich 8 Uhr
Donnerwetter —
ganz famos!
Musik v. Walter Bromme

Bettfedern aus erster Hand

Pfd. grau 60 Pfg. geschl. 90 Pfg. Kupf.
1.75 Silberdaune 2.75, 4 weißer Flaumen-
runf 4 beste 5 Faune 7 weiß 8-10
Schleißdaune 4 Oberbett 1a edelst. farb.
Körper 8 Pfd. 16, 18 Rippen 3 Pfd.
3.50, 5.50 aufw. gegen Nachn. Muster
Preis! frei kein Risiko Nichtpassend
zurück.

Böhm. Bettfedernspezialhaus
Sachsel & Vetter
Berlin C., Landsbergerstraße 43

Bäckerei u. Konditorei Robert Langer

Schweidnitz, Grabenstr. 3

Passage- Lichtspiele Görlitz



Dienstag, d. 10. August 26, abds. 8 Uhr.
Im Gasthaus
„Goldener Anker“, Freiburg
Große
Gewerkschafts-Versammlung
bei Sternowsky-Hamburg
Lehrer der Fortbildungskommission
spricht über
**„Der ständige Gehalt des
Genossenschaftsgedanken“**
Wir fordern alle Genossenschafts-
und Gewerkschaftskollegen auf diese
Versammlung zu besuchen.
Kassan-Verein, Gewerkschaftskartell

Herrnhüte und Hüben
in großer Auswahl bei
Robert Schuppe
Spezial-Gutgeschäft
Breslau, Nikolaistraße 34

Victoria-

Theater Tel. R. 2297

Freitag
**Tagebuch einer
Verlorenen**
Erwerblose
zahlen 50 Pfg.
seg. Vorzettelung der
Erwerblosen-Karte
a. d. Abendkasse auf
Parkett-Terrasse und
Parkett-Lojen
Ab Sonnabend 8 1/2
Tägl. Gastspiel

Elfriede Mertens

in dem großen
Berliner
Bühnen-Erfolg
Der Garten - Eden
Ein Stück aus dem
Leben eines unan-
ständigen Mädchen
Sonntag nachm.
4 Uhr

Tagebuch einer Verlorenen

Der gesamte Balkon 0.50
Der gesamte Saal 1.00

Pländerauktion

12. August
J. Grundmann
Traubitzerstr. 28

Werbt neue Abonnenten!

Leichentransporte per Auto, Gespann und Bahn

Geschäfts-Eröffnung!

Hierdurch erlaube ich mir meiner verehrten Kund-
schaft ganz ergebenst anzudeuten, daß ich an-
schließend an mein seit vielen Jahren bestehendes
Luxusfuhrgeschäft ein

Sargmagazin

nebst einer Begräbnisversicherung
(Geschäftsstelle des Deutsch. Herold) eröffnet habe.
Ich bitte, das mir geschenkte Vertrauen auch
meiner Neuöffnung zuzuwenden u. empfehle mich
hochachtungsvoll

Willy Hadasch

Mehlgasse 41. Tel. Ring 1978.

Leichentransporte per Auto, Gespann und Bahn

Schränke
von 58.—, 75.—
90.— bis 280.—

Bettstellen
von 75.— M. an

Küchen
von 95.— 450 M.

Tische
von 25.— 85 M.

Stühle
von 5.75— 18 M.

Sofa
von 75.— 140 M.

Chaiselongs
von 35.— 75 M.

Schreibtische
von 95.— 150 M.

Joh. Botta
Möbel-Versandhaus
Bismarkstr. 20
(Kein Laden)

Arbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände Görlitz
Freireligiöse Gemeinde, Monistenbund, Verein
Freidenker für Feuerbestattung
Am 19. August spricht im großen Saal des
Konzerthauses
die Gattin des ehemaligen Franziskanerpaters
Christel Ammon über
„Die Frau und die Kirche“

Nur die direkte Verbindung
zum Orient
durch eine vom Tabakfeld bis zur
Fabrik reichende eigene Organisation
ermöglicht den günstigen Preis der
extrem milden und duffigen
Cigarette
**REEMTSMA
SASCHA**
(5 Pf.)



Verlangen Sie überall

Namslauer Bier

Am besten
kaufen unsere Leser
bei unseren Inserenten!